

Limburger Anzeiger

gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Der Abonnementpreis beträgt eine Mark.
Der Einzelverkauf beträgt 10 Pfennig.
Abonnenten werden gebeten, ihre Bestellungen
frühzeitig an die Expedition zu richten.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Voranschlag oder Ertragslohn
Einzelverkauf: 10 Pf.
die Korrespondenz-Korrespondenz oder deren Raum.
Reklamen die 21 mm breite Zeile 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 199.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag, den 30. August 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Letzte Goldstück muß zur Reichsbank!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich von Zeit zu Zeit im Einverständnis mit den Einlieferern die Namen aller Personen, Goldmünzen bei den Bürgermeisterämtern oder der Sparkassen und deren Annahmestellen abliefern, im „Limburger Anzeiger“ und „Rassauer Boten“ auf

Ehrentafel derjenigen, welche durch Umtausch von Goldmünzen in Banknoten die finanzielle Rüstung des Vaterlandes gefördert haben“, mitteilen lassen werde.

Limburg, den 24. August 1915.

Der Landrat.

W. B. D.

Wichtige Klagen aus Marinekreisen, besonders in der Zeit, veranlassen mich, Euer Exzellenz ergebenst zu bitten, darauf hinzuwirken zu lassen, daß von Zivilpersonen Uniformen getragen werden, die den vorchriftsmäßigen Uniformen in ungehörigem Maße gleichen.

Es entstehen dadurch leicht unliebsame Verwechslungen zwischen Marine-Angehörigen, und der Ruf der Kaiser-Marine kann geschädigt werden.

Den geschlagenen Russen auf den Fersen.

Im westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 28. August. (W. I. B. Amtlich.) Der westliche Kriegsschauplatz ist in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Gologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an.

Auch östlich von Wladimir-Bolynskij kam es zu Kämpfen größeren Umfangs. Die Armee des Feldzeugmeisters von Pasko warf den Feind in der Richtung gegen Lugz zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Brijetj-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobryn von Süden und Westen. Die bei Raminiec-Litowsk kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (W. I. B. Amtlich.) Der westliche Kriegsschauplatz ist in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Gologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an.

Auch östlich von Wladimir-Bolynskij kam es zu Kämpfen größeren Umfangs. Die Armee des Feldzeugmeisters von Pasko warf den Feind in der Richtung gegen Lugz zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Brijetj-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobryn von Süden und Westen. Die bei Raminiec-Litowsk kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (W. I. B. Amtlich.) Der westliche Kriegsschauplatz ist in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Gologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an.

Auch östlich von Wladimir-Bolynskij kam es zu Kämpfen größeren Umfangs. Die Armee des Feldzeugmeisters von Pasko warf den Feind in der Richtung gegen Lugz zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Brijetj-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobryn von Süden und Westen. Die bei Raminiec-Litowsk kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (W. I. B. Amtlich.) Der westliche Kriegsschauplatz ist in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Gologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an.

Auch östlich von Wladimir-Bolynskij kam es zu Kämpfen größeren Umfangs. Die Armee des Feldzeugmeisters von Pasko warf den Feind in der Richtung gegen Lugz zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Brijetj-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobryn von Süden und Westen. Die bei Raminiec-Litowsk kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (W. I. B. Amtlich.) Der westliche Kriegsschauplatz ist in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Gologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an.

Auch östlich von Wladimir-Bolynskij kam es zu Kämpfen größeren Umfangs. Die Armee des Feldzeugmeisters von Pasko warf den Feind in der Richtung gegen Lugz zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Brijetj-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobryn von Süden und Westen. Die bei Raminiec-Litowsk kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

als Unteroffiziere verwendbaren Mannschaften sind jetzt an die Front abgegangen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (W. I. B. Amtlich.) Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In den Gefechten nördlich von Bausl und Schönberg ist der Gegner geworfen. Ueber 2000 Russen wurden gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radomilskij und Swajadolze wurden abgeschlagen.

Südöstlich von Rowno schreiten die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn siegreich weiter vor. Zwischen dem Bobr und dem Bialowieza-Forst wird verfolgt. Die Stadt Narow ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Vordringen in den Bialowieza-Forst und über die Reina-Prawa, deren östliches Ufer am Unterlauf sie bereits gewonnen hat.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

In der Verfolgung ist die Straße Raminiec-Litowsk-Muszyce überschritten. Zwischen dem Muchawiec- und dem Prywet-Fluß treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind vor sich her. Deutsche Reiterei warf gestern bei Samarij (an der Straße Kowel Kobryn) eine feindliche Kavalleriedivision.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung des Generals Grafen Vorhwer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der Zlota-Lipa nördlich und südlich von Brzezany die russischen Stellungen durchbrochen. Nächtl. feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Mißerfolgen den Widerstand auf; er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 28. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. August 1915, mittags: Unsere in Ostgalizien stehenden Armeen haben gestern die seit Wochen ausgebaute russische Front an der Zlota-Lipa an mehreren Stellen durchbrochen. Sie kämpfen hierbei auf dem Ehrenfelde der ersten großen Schlachten, die zu Beginn des Krieges östlich und südlich Lemberg ausgelämpft wurden und sich in diesen Tagen zum ersten Male jähren. Sowohl östlich von Przemysslan als auch

westlich von Podhajce und von Monasterzyska drangen wir in die feindlichen Linien ein. Zwischen Gologory und Brzezany wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Gologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an.

Auch östlich von Wladimir-Bolynskij kam es zu Kämpfen größeren Umfangs. Die Armee des Feldzeugmeisters von Pasko warf den Feind in der Richtung gegen Lugz zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Brijetj-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobryn von Süden und Westen. Die bei Raminiec-Litowsk kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (W. I. B. Amtlich.) Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Rowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen; unsere Truppen folgen den weichen Russen.

Das Waldgelände östlich von Augustow ist durchschritten, weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowa-Gorodol-Narawa-Abchnitt (östlich von der Stadt Narow) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die durch den Bialowieza-Forst verfolgende Heeresgruppe nähert sich mit ihrem rechten Flügel Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Unter Nachlämpfen wurden die Russen bis in die Linie Poddobno (an der Straße nach Pruzana)-Tewli-Kobryn gedrängt.

Unsere von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Verbände haben den Feind bis nahe vor Kobryn verfolgt.

Mit einer Rohheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefem Absehen erfüllen muß, haben die Russen zur Maschierung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern, ihre eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder, unseren Angriffen entgegengetrieben. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Truppen haben den gestern gefallenen Feind über die Linie Komorany—Koniach—Kozowa und hinter den Koropizschschnitz zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 29. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. August 1915, mittags: Unsere Erfolge östlich Bladimir-Wolynskij und an der Zlota-Lipa haben in einer Front von 250 Kilometer den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unseren Händen gebliebenen Gefangenen erhöhte sich auf 10.000. Die Truppen des Generals der Kavallerie Freiherr von Pflanzner-Baltin, durch deren vorgetragenen Durchbruch die kroatischen Regimenter und das Infanterie-Regiment Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgen dem Feind auf Buczacz. Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte Armee des Generals Grafen Bothmer dringt über Podhajce und gegen Zborow vor. Die von den Russen in Brand gesteckte Stadt Zborow ist im Besitze der Armee des Generals der Kavallerie v. Böhm-Ermolli. Die Kavallerie des Feldzeugmeisters von Puchallo warf mehrere feindliche Nachhut und blieb dem gegen die Festung Luchowitschen Feind auf den Fersen. Bei Kobryn, wo unsere Verbündeten weiter Raum gewinnen, stehen den Russen nur mehr die Wege nach Nordosten offen. Österreichisch-ungarische Kräfte erreichen in der Gegend von Szerehowo den Südostrand von Bielowiezslaja—Pulzga.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant

Minst von der russischen Zivilbevölkerung bereits geräumt.

Wien, 27. Aug. (I. U.) Die dem polnischen Nationalkomitee nahesteheende Petrikauer Zeitung „Dziennik Narodowy“ meldet, daß die russischen Zivilbehörden Minst bereits geräumt haben.

Die beunruhigende russische Lage.

Petersburg, 28. Aug. (I. U.) „Nietisch“ schreibt: Mit jedem Schritt, den die Deutschen in Rußland vordringen, wird die Lage beunruhigender. Es entsteht die Frage, wo den Deutschen Halt geboten und an welchem Punkte Rußland noch bedroht werden solle.

Russische Flieger über Lemberg.

Wien, 28. Aug. (I. U.) Die russischen Flieger hatten Lemberg öfter einen Besuch ab. Am 23. August überflog ein russisches Flugzeug, das aus der Richtung von Tarnopol kam, die Stadt, und warf mehrere Bomben ab, durch die vier Banbedienstete getötet wurden, die aber nur unbedeutenden Sachschaden verursachten. Am 25. August sah man wieder vier russische Aeroplane, offenbar zu Erkundungszwecken, über der Stadt.

Einstellung der russischen Straßenpolizisten als Offiziere.

Wien, 28. Aug. (I. U.) Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Hiesige Blätter melden, daß Rußland die gewöhnlichen Straßenpolizisten nach kurzem Kursus als Offiziere an die Front schicken werde, um die 100.000 fehlenden Offiziere auf diese Weise zu ersetzen.

General v. Beseler, Generalgouverneur im Osten.

Posen, 28. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des „Posener Tagblatt“: Für das ganze unter deutscher Verwaltung stehende besetzte Gebiet im Osten wird ein Generalgouverneur bestellt. Als solcher ist General Beseler ernannt worden. Zum Chef seines Stabes wurde Generalmajor von der Eich ernannt, der bisher als militärischer Beauftragter des Oberbefehlshabers Ost der Zivilverwaltung von Polen angehörte. Die bisherige Zivilverwaltung von Polen links der Weichsel in Kalisch wurde nach Warschau verlegt und ihr ganz russisch-polen unterstellt. Der bisherige Präsident Dr. v. Kries ist zum Verwaltungschef beim Generalgouverneur mit dem Titel Excellenz ernannt worden.

„Die ungeheure Kraft der deutschen Offensive.“

Kristiania, 29. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das „Dagbladet“ schreibt in seiner Kriegswochenübersicht: Der Fall aller dieser starken russischen Festungen zeigt nicht nur die Ueberlegenheit der schweren deutschen und öster-

reichisch-ungarischen Artillerie; er ist in allererster Linie ein Beweis der ungeheuren Kraft der deutschen Offensive, und für die vollständige Unfähigkeit der Russen, ihr wirksam zu widerstehen.

Die Stimmung des russischen Volkes.

Kopenhagen, 28. Aug. (I. U.) Die Stimmung des russischen Volkes schildern englische und französische Berichterstatter natürlich in den rosigsten Farben, und man würde völlig im Dunkeln tappen, gäbe nicht die russische Presse manchmal einige Anhaltspunkte dafür, wie es in Wahrheit in der Seele des russischen Volkes aussieht. In einem Briefe aus dem Felde teilt ein Feldgeistlicher mit, daß unter den russischen Soldaten Mutlosigkeit und Verzweiflung immer weiter um sich greife. Oft habe er bei schwerverwundeten russischen Soldaten gefunden, daß ihre letzten Gedanken der Sorge um das Schicksal des Vaterlandes gewidmet waren. Selbst einfache Soldaten erkennen die große Gefahr an, in der Rußland schwebt, und klagen in ihren letzten Lebensstunden mutlos, ob wirklich all das viele Blut unnütz vergossen worden sei. Sie bitten, Gott möge den Feind aus dem Lande jagen, damit Rußland kein schrecklicher Frieden aufgezungen werde.

Jubel in Konstantinopel wegen Breit-Litowsk.

Konstantinopel, 27. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Fall der Festung Breit-Litowsk hat hier ungeheuren Jubel hervorgerufen. Die Stadt hat reichen Flaggenkutsch in türkischen, deutschen, österreichischen und ungarischen Fahnen angelegt. Die Blätter bringen Zeitartikel über den Fall von Breit-Litowsk.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 28. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. August 1915, mittags: An der küstenländischen Front versuchte der Feind heute nacht und bei Morgengrauen, an mehreren Stellen anzugreifen. Er wurde überall abgewiesen; so östlich Polazzo und San Martino, auf der Hochfläche von Doberdo, dann an unseren Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Raume von Flitsch dauert das Gefecht fort. In Tirol gehen die Italiener nördlich des Sugana-Tales näher an unsere Stellungen heran.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 29. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. August 1915, mittags: Die vereinigten Angriffe der Italiener an der Isonzofront nahmen gestern an Umfang und Heftigkeit zu, erzielten aber wie gewöhnlich nirgends einen Erfolg. Im Abschnitt von Doberdo wurde spät abends ein von starkem Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff auf den Monte Dei bei Buji abgeschlagen. Vormittags führten zwei Mobilmiliz-Regimenter viermal den Monte San Michele, drangen an einigen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen.

Gegen den Brückenkopf von Görz eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappenangriff; unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch alle näher an unsere Front herangezogenen Sappen. Der Brückenkopf von Tolmein stand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer; diesem folgte ein von zwei Regimentern und zwei Alpini-Bataillonen geführter Angriff, den unsere Truppen im Handgemenge abschlugen. Ebenso erfolglos waren einzelne gegen die Brücke westlich Tolmein und den Raum nördlich dieses Überganges angelegten Vorstöße, sowie vier Angriffe auf die Front Regli-Brach—Sljemme. Auch der gegen den Raum von Flitsch mit beträchtlichen Kräften versuchte Angriff kam zum Stehen. Hier wie überall blieben unsere Stellungen fest in der Hand ihrer Verteidiger.

An der Rättnert Front ist es ziemlich ruhig.

Im Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützlämpfe mit wechselnder Stärke fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

„Run, sorgt für das Rind und das Pferd,“ fiel der Förster ihm in die Rede. „Vagt das Rind einsteilen auf Euer Bett in Eurer Kammer, verlaßt es dabei aber keinen Augenblick, Ihr — Ihr sollt reich belohnt werden — reicher als Ihr denkt — wollt Ihr das?“

„Weshalb soll ich das nicht wollen?“ Es soll schon für den Jungen gesorgt werden — wenn Ihr nicht zurückkommt, um ihn wieder zu holen, nehme ich als Trinkgeld Euren Gaul.“

„Das könnt Ihr!“ erwiderte der Förster, indem er haltig den Knaben an sich drückte und ihn zu schwichtigen suchte, da er plötzlich in lautes Weinen ausgebrochen war, als er sah, daß der Förster ihn alleine bei dem fremden Manne lassen wollte.“

„Sei ruhig, Leopold, sei ruhig,“ sagte er, „ich komme zurück, sogleich, sogleich, — du sollst schlafen, und wenn du wieder erwachst, stehe ich an deinem Bettchen...“

„Margarethe, Muhme Margarethe — ich will zur Muhme Margarethe,“ schrie der Kleine wie in Verzweiflung, als ob er, empört darüber, daß der Onkel ihn verlassen wollte, nur noch die alte Muhme auf der Welt habe.

„Na, komm, kleiner Knirps, wir wollen sehen, ob die Margarethe in meiner Kammer ist,“ beruhigte der Hausknecht den kleinen Leopold, während der Förster sich haltig abwandte, und mit dem französischen Unteroffizier davonging.

Es war heute stiller in den Straßen, als das erste mal, als der Förster in Frankfurt eingeritten war — die Verwundeten und die in Auflösung geratenen Truppen waren fort und dem Heere in nördlicher Richtung nachgezogen; man sah nur Mannschaften, die sich noch in vollster Ordnung und guter Verfassung befanden, wenn auch eine starke Patrouille, der der Förster begegnete, in der Haltung und ihrem ganzen Aufzug verriet, daß sie im Felde gewesen war und von großen Strapazen mitgenommen war. Als der Förster im Hause des Schultheisen anlang, fand er die Flur nicht mehr so von Menschen angefüllt, wie das erstemal; nur einige Ordnonanzen waren da, die jetzt genug Raum gefunden hatten, einen Tisch und Stühle aufzustellen, um den sie saßen, und sich ziemlich laut unterhielten.

Verschiffung umfangreicher italienischer Streitkräfte.

London, 28. Aug. (I. U.) Die „Daily Mail“ berichtet aus Genf, daß nach dort verbreiteten Nachrichten in Brindisi die Verschiffung umfangreicher italienischer Streitkräfte vor sich gehe. Die Meinungen, wohin die Truppen gebracht werden, gehen auseinander, heißt, daß sie entweder nach Gallipoli oder aber nach Griechenland werden sollen. Nach den letzten Meldungen auch zu erwarten, daß die Italiener einen Angriff auf Asien (Smyrna) planen.

Ein italienischer Graben genommen.

Wien, 28. August (I. U.) Ueber die am 26. im Tiroler Grenzgebiet stattgehabten Plänkelen wird folgendes bekannt: Nördlich des Tonalepases wurde ein italienischer Patrouille abgewiesen. Am 27. wurde eine feindliche Infanteriekolonnen durch unser Feuer gesprengt. Nächst Bol di Lana wurde ein großer italienischer Graben genommen, wobei der Feind etwa 30 Tote verlor.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 28. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Darfelenfront griff der Feind in der Gegend von Dardanelen am 27. August nach artilleristischer Vorbereitung zu und zu Lande unseren rechten Flügel bei Kiretsch an unser Zentrum südlich Asmaidere an. Er wurde an Orten unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, ohne einen Erfolg erzielt zu haben. Bei Kiretsch Tepeler taten wir ein feindliches Bataillon. Unser Zentrum der Feind dreimal an. Wir wiesen ihn jedesmal mit Verlusten zurück. Unsere Artillerie traf wiederholt feindlichen Kreuzer und ein Transportschiff. Bei Kiretsch auf dem rechten Flügel fand in der Nacht vom 27. auf den 28. August wiederholt Bombenwerfen statt. Unsere Artillerie beschädigte ein feindliches Transportschiff und einen Schlepper. Bei Sedd-ul-Bahr das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Besonderes.

Ein englischer Kreuzer bei Smyrna gesichtet.

Konstantinopel, 28. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Aus Smyrna wird gemeldet, daß von den zwei Kreuzern, die am 25. August Gembaballi an der Südspitze des Bosporus, südlich von Smyrna, bombardierten, einer in der Dardanellen gesichtet wurde. Der andere Kreuzer versuchte, ihn flucht zu machen, wurde durch die türkische Artillerie daran gehindert. Der gesichtete Kreuzer ließ eine bemannte Schaluppe nieder, von der Mann getötet wurden, die übrigen sprangen ins Meer. Auf den Kreuzer zurückzuführen. Die Schaluppe wurde dann von den Türken samt den Waffen erbeutet. Nach der Besetzung des Kreuzers, die sich auf dem Bosporus fanden, wurden getötet, ebenso vier Mann des anderen Zers. Von türkischen Soldaten geworfene Bomben den gescheiterten Kreuzer, doch war es unmöglich, die Leiche festzustellen. Türkischerseits wurde ein Mann und einer verwundet.

Französische Blockade über die Küsten Kleinasien.

Paris, 28. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die französische Flotte verhängte am 22. August die Blockade der Küsten Kleinasien und Syriens von der Insel Mos bis zur ägyptischen Grenze zwischen 31° 38' Minuten nördlicher Breite und 27° 2' Minuten nördlicher Länge, bis 31° 20' Minuten nördlicher und 34° 13' Minuten östlicher Länge. Die Blockade am 25. August in Kraft. Sie wurde den Ortsbehörden der blockierten Zone sofort bekannt gegeben.

Der Seilige Krieg gegen Italien.

Chiajo, 28. Aug. (I. U.) Der „Secolo“ aus Konstantinopel, daß der Scheich ul-Islame in Konstantinopel den heiligen Krieg gegen Italien ausgerufen habe.

Die Entschlossenheit der türkischen Truppen.

London, 28. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Daily Mail“ sagt in seinem Bericht über die auf die Inseln der Euxia-Bai folgenden Kämpfe: Alle Augenblicke stimmen überein, daß die Türken völlig frische Truppen ins Feld brachten, um unseren Vormarsch zu hindern, und

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung v. G. Levin. (Nachdruck verboten.)

Der Förster lenkte sein Pferd dem „Grünen Felsen“ zu. Als er auf den Hof desselben ritt, fand er, daß die Pulverwagen, die vor zwei Tagen noch dort gehalten hatten, abgefahren waren. Der Hausknecht lehnte an der Stalltür und rauchte mit Behagen wieder seine Pfeife, nachholend, was er veräußert hatte, weil, so lange, als die Pulverwagen auf dem Hof aufgefahren waren, das Rauchen verboten gewesen war.

„Wie Ihr seht?“ fragte der Hausknecht verwundert, als er den Förster wieder erkannt hatte. Ihr seht doch alle Tage in einer anderen Uniform... diese da steht Euch entschieden besser.“

Förster Schilddach ließ den Knaben, der ermattet und schlaftrunken in seinen Armen hing, dem Hausknecht in die Arme gleiten, und sprang dann selbst vom Pferde.

„Da, nehmt — nehmt mir auch das Pferd ab,“ rief er. „Sagt mir, ist nichts inzwischen in der Stadt passiert — ist niemand durch das Kriegsgericht verurteilt und erschossen worden, — ich meine, seit wir uns zuletzt gesehen haben, ich war inzwischen aus Frankfurt fort.“

„Erschossen... nun freilich,“ entgegnete der Hausknecht mit einem schenen Seitenblick auf den Unteroffizier, „ohne Blut geht es doch nun einmal im Kriege nicht ab.“

„Sprecht schnell, wer ist erschossen worden — der Schultheiß Bollrath?“

„Der Bollrath... bewahre, der sitzt auf dem Eichenheimer Turm... erschossen ist der nicht!“

„Gott sei Dank!“ entrang es sich mit einem tiefen Seufzer der Brust des Försters.

„Einige Bauern aber sind heute erschossen worden, die sich an der Verfolgung der Franzosen beteiligt hatten und sich zu weit vorwagten, sodaß sie von denselben gefangen wurden; das war heute morgen, wo sie erschossen wurden. Gestern ist es zwei Klingenberg-Bauern, zwei ganz unschuldigen Burken, ebenso gegangen.“

„Wir werden sehen.“ (Fortsetzung folgt.)

größten Mut und größter Entschlossenheit kochten. Gegenangriffe wurden mit einer Energie ausgeführt, seit den Tagen der ersten Landung auf Gallipoli. Man darf nicht vergessen, daß die Türken Fortbestand als unabhängige Nation kämpften, daß sie nahezu zum Fanatismus gegen die Ungläubigen übergegangen sind und infolgedessen Widerstand leisteten, den man nicht seit Osmans Verteidigung Plewnas ge-

konstantinopel, 28. Aug. (Zens. Brstt.) In den Kämpfen im Nordabschnitt der Halbinsel von Gallipoli beim Sturmangriff General Comper, der einer englischen Brigade.

Ein Lob deutscher Tüchtigkeit.

In einem Leitartikel führt „Estrablade“ folgendes aus: Man nicht leugnen, daß es augenblicklich den Verbündeten geht. West-Italien und der russische Rückzug sind die Hauptbedenken. Niederdrückend sind in erster Linie die die die Deutschen der englischen Flotte fortbauend. Die moralischen Wirkungen ihrer Ueberwältigung der englischen Flotte sind sicher recht bedeutend, und höchst lobend für das Prestige der britischen Flotte. Auch die Verbündeten sind für die Verbündeten unbehaglich. Nach einem Jahr Krieg die englischen Luftschiffe, die französische Luftflotte, die sich ebenso gut über Berlin zeigen könnten, wie die deutschen über London? Will man deutsche Initiative, so glanzvoll und doch man in einen Ruf des Erstaunens ausbrechen. Die anderen Parteien haben derartiges nicht — ausnahmsweise — aufzuweisen. Ueberall sind die der angreifende Teil und benutzen die Gelegenheiten glänzenden Eigenschaften zu entwickeln. Das Gebot der großen deutschen Siege ist offenbar in dem Verhältnis zwischen Deutschlands geistiger Entwicklung und seiner Widerstandskraft zu suchen. Gewiß sind in diesem die Stärkeverhältnisse sehr ungleich. Aber je länger dauert, desto mehr erkennt man an, daß die augenblicklichen Erfolge der Deutschen zu einem siegreichen Ende führen. Man muß fast glauben, daß es aberhaupt Welt nichts gibt, was dem deutschen Militärführer kann. Möglicherweise hatten die Engländer als sie einen zwei- bis dreijährigen Krieg prognostizierten, ein Ideal für England ist doch ein so ungeheurer Krieg. Vor allen Dingen steht man jetzt vor der Aufgabe, die aus den besetzten Gebieten herauszutreiben. Lösung dieser Aufgabe überhaupt möglich? Sind Engländer in Deutschlands Händen nicht allein schon bedroht? Diese verzweifelte Lage der Verbündeten, Ergebnis deutscher Vorbereitung und deutscher Tüchtigkeit.

mit sich die Franzosen trösten.

Frankreich steht tatsächlich mehr auf dem Spiel, Verlust einiger Provinzen. Das Volk ist alt und seit der Zeit Napoleons I., aber mit steigender Geisteskraft seit dem Sturz Napoleons III. nimmt die Zahl derer zu, die sich auf die Zukunft des Vaterlandes freuen. Nur, daß auch die Zahl der Todesopfer, ermöglichte das geringe Wachstum der Bevölkerung, die sich außerdem noch aus den benachbarten Ländern, Italien, der Schweiz, ergänzte. Dieser Krieg bedeutet einen so gewaltigen Welterfolg, daß man glaubt, die Mittel anzuwenden zu müssen, auf daß Frankreich und die zivilisierte Welt erhalten bleiben. Man dieses Mittel darin gefunden zu haben, daß man die Berber und Juden ins Land zieht, auf daß sie die Frauen heimführen. Und von diesen Ehen verman sich einen neuen, kräftigen, den Deutschen gegenüberhandlungsfähigen Menschenschlag! Man kann diesen Weg nicht leiten, ohne von tiefem Mitleid mit einem ganzen Volke ergriffen zu sein, das sich dem Tode nahe und doch nicht den Mut zu haben scheint, mit Anstand zu gehen. Mache schon die schlagliche Art, mit der um Hilfe gebittet wurde, keinen guten Eindruck, so ist nichts gegen diesen Vorschlag des gelehrten Herrn verdaulich. Jetzt schon ist das Frankreich, das jahrelang Europa mehr noch durch seine feine Bildung als die Waffen beherrschte, verschwunden. Wer noch geistig, die alten, feinen Formen im heutigen Frankreich, ist bitter enttäuscht. Und Schule und Presse hatten das Fröhliche getan, den Irrtum zu nähren, daß doch das französische Volk daselbe sei wie früher. Gewiß, der Verfall enthält auch schon seine Vergangenheit, diese französische Zivilisation, wie wir sie anfangen würdigen können, diese Verquickung von Poesie, Literatur, Theater und Börse, ist doch etwas völlig im gewissen Sinne war es amüsant, und besonders Korrespondenten unserer Presse ließen sich von dem Treiben mehr blenden, als für ihre Erkenntnis der Zusammenhänge gut war. Diese ganze Art, das zu verstehen, erschien ihnen so viel freier, also so viel lebendiger, als die deutsche Sachlichkeit, jene Gabe der, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun.

Wo sind die Bewunderer französischer Art nun hin? Sie werden verlegen. Wir wollen ihnen auch nicht zu weit eingestehen, daß die deutsche Art die Gewähr an sich trägt, die französische ist nur Gegenwart, geistlose Gegenwart. Und wenn sich doch der Blick der Zukunft lenkt, so findet sich kein anderes Mittel, als die erwähnte. Wir in Deutschland müssen aber einsehen, daß wir nicht weit genug von dieser französischen Art abzuweichen, und uns auf die Wege besinnen müssen, zur Größe geführt haben. Wir brauchen weder noch noch französische Sittenstudie, wir brauchen auch allerdings nicht aus Frankreich, sondern aus England die Bewunderung des „Comfords“, seiner kleinen Feinheiten, auf die jener getrost verzichten könnte. Es ist der Segen dieses Krieges, daß er auch den Dasein einige Unbequemlichkeiten auferlegt. Wir dürfen nicht die Erkenntnis lebendig bleiben wird, daß man die Welt nicht mehr so viel Wert beilegen wird, wie vor dem Kriege, und daß man desto tapferer der großen Aufgaben arbeiten wird, die uns stellen werden. Und wieder denken wir an Frankreich nach der Niederlage von 1870 einen kurzen Ansehensverlust, nur von selbstständigem Eigenmut geleitet, abzumachen. Von der es sich selbst jetzt noch nicht kann. Die Herrschaft einer solchen Gruppe kann besser verbunden, als eine auf eigener Kraft beruhende, und doch mit dem ganzen Volke sich einig fühlende. Die wir in Preußen und Deutschland ja Gott danken, und die uns wie manch anderes auch abzumachen kann. Hieß es nicht, die Franzosen Republik müde und wollten sich einen König überwerfen es auch werden mag, er wird stets abgemacht von denen, die ihn eingeseht haben.

Der Arabierfall.

Auf den „Lusitania“-Fall folgte der der „Arabic“. Wieder wurden einige amerikanische Bürger bei der Versenkung des Reisendampfers ein Opfer ihres Leichtsinns. Die Anglo-amerikaner haben sich darüber wieder mächtig aufgeregt und von London aus wird die amerikanische Regierung wieder tüchtig in die Sache gestochen, Deutschland nun endlich den Krieg zu erklären. Aber selbst in Washington hat man bei der „Arabic“, noch mehr als bei der „Lusitania“, das Gefühl: „Hier stimmt was nicht!“ Recht bezeichnend ist allein doch der Umstand, daß die die „Arabic“ benutzenden amerikanischen Bürger kein Geld für die Ueberfahrt zu bezahlen brauchten, also sozusagen für den Schutz, den sie dem englischen Schiff gewähren sollten, bezahlt wurden. Aber auch sonst ist noch mancherlei recht unaufgeklärt. Versuchte die „Arabic“ das deutsche Torpedoboot zu rammen, suchte sie zu entfliehen, hatte sie Munition an Bord? Für den Tod der Amerikaner hat die deutsche Regierung nach Washington ihr herzlichste Mitgefühl und Beileid ausgesprochen. Man sollte meinen, die nassauernden Amerikaner hätten wissen müssen, in welche Gefahr sie sich begaben. Versuchen sie sich doch sogar eine Gefangenprämie vorher auszahlen. Daß wir Deutschen nicht nur bellen, sondern auch beißen, hätten sie allmählich ja einsehen können. Wie bei der „Lusitania“: Ganz Deutschland hat die beste Ueberzeugung; wir sind im Recht und können uns nicht die wirksamste Seewaffe wegen der Reiselust einiger Amerikaner aus der Hand schlagen lassen. Jetzt nicht und nie! Dieser Ansicht ist auch Bryan, der offen erklärte, Amerika dürfe nicht in einen Krieg verwickelt werden, weil einige leichtsinnige Bürger Schiffe kriegsführender Nationen benutzten. Senator Lewis aus Illinois, in dessen Wahlkreis viele Deutsche und zahlreiche Fleischexporteure ansässig sind, beschuldigt England sogar direkt, daß es versucht habe, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen, indem es die „Arabic“ in ein schwimmendes Arsenal verwandelte. Auch Hermann Ridder und seine Anhänger verdächtigen die britischen Methoden und Beweggründe. Wir in Deutschland sind von der Verwerflichkeit dieser englischen Methoden sogar fest überzeugt. Die „Lusitania“ war ein schwimmendes Arsenal und die „Arabic“ auch, und die amerikanischen Bürger an Bord nichts als Schutzschilde, die sich die mutigen Engländer gekauft hatten. Wer sich aber zu solcher Mission laufen läßt, dem geschieht recht, wenn er dabei untergeht. Das Leben unserer Soldaten, die der Inhalt des schwimmenden Arsenal treffen sollte, steht uns tausendmal höher als das Leben der amerikanischen Bürger im englischen Sold. Wir sehen der Weiterentwicklung des neuen Falles mit gutem Gewissen und ruhigem Herzen entgegen.

Aufdeckung neuer Schändlichkeiten der Engländer

Berlin, 28. August (T. U.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein aus England als Austauschgefangener zurückgekehrter deutscher Offizier, der Oberleutnant M., hat über seine Erlebnisse während der Kriegsgefangenschaft folgendes unter Eid ausgesagt: Ich hörte in der Gefangenschaft von einem deutschen Offizier, daß die Engländer in dem falschen Glauben, die bayerischen Truppen machten keine Engländer zu Gefangenen, an den kriegsgefangenen Bayern ihr Mitleid gütlich hätten. Die in der Gegend von St. Omer kriegsgefangenen deutschen Soldaten wurden von den Engländern gefragt, wer Bayer sei. Die Bayern, die sich darauf meldeten, wurden abgeführt, man hörte nichts mehr von ihnen. Daß diese Erzählungen über die hinterlistige Ermordung deutscher Kriegsgefangener kein Truppenklatsch sind, beweist folgendes Erlebnis: Ich hörte persönlich von einem deutschen Offizier, mit dem ich in Gefangenschaft zusammen war, daß ein englischer Offizier einem der englischen Soldaten, welche die gefangenen deutschen Soldaten bewachten, mit der Hand ein Zeichen gab und sich dann umdrehte. Darauf habe ein englischer Soldat mit dem Bajonett nach ihm geschossen. Der deutsche Offizier entging nur dadurch dem Tod, daß er sich zur Seite drehte, wodurch der Stoß abgehalten wurde und nur quer von der Schulter zu Brust ging und daß er die Gefangenen mit sich niederwarf und tot zu stellen. Der Vorfall habe sich im März bei Neuve Chapelle zugegetragen. Ich sah selbst den Stiefel im Mantel und an der Brust des Offiziers, der mir diesen Bericht der Engländer gegen das Kriegsrecht mitteilte. Dem Offizier, der diese Aussagen machte, wurden, als er verwundet lag und wehrlos war, über 500 Mark und sämtliche Wertgegenstände von englischen Sanitätskräften geraubt.

Die Angst der Entente um ihr Prestige im Auslande.

London, 28. August. (T. U.) Ein neutraler Korrespondent der „Times“ klagt über die erstaunliche Geschwindigkeit und Schnelligkeit, womit die deutsche Regierung das neutrale Ausland zu beeinflussen verstanden hat. Englands Gegenpropaganda sei in diesen Ländern hoffnungslos. Das englische, französische und russische Prestige müsse mit allem Aufwande von Energie und Druckerschwäche und um jeden Preis aufrecht erhalten werden, sonst würden die kleinen Staaten einer nach dem andern von der Seite der Alliierten abfallen.

Ein „Ausbruch“ für das osterwähnte Bärenfell.

Kopenhagen, 28. Aug. (T. U.) Italienische, französische und englische Zeitungen treten für die Bildung eines Ausschusses aus Vertretern der Verbandsmächte ein, der während des Krieges tagen und sich namentlich mit der Neuerteilung Europas nach dem Kriege beschäftigen soll.

Die Verhandlungen auf dem Balkan.

Sofia, 28. Aug. (T. U.) Nach Mitteilung von maßgebender Stelle besteht die serbische Regierung darauf, mit Bulgarien über Abtretung mazedonischen Gebietes direkt zu verhandeln. Pasitsch soll bereits erklärt haben, das Gebiet bis zum Wardar an Bulgarien abzutreten, falls die Entente-mächte die Bürgschaft dafür übernehmen, daß Serbien in Bosnien und Albanien entschädigt werden wird. Man hält es für ausgeschlossen, daß Serbien oder Griechenland der bulgarischen Hauptforderung — sofortige Beilegung der mazedonischen durch bulgarische Truppen — zustimmen werden.

Die italienische Hoffnung.

Von der italienischen Grenze, 28. Aug. (T. U.) Italiens ganze Hoffnung liegt gegenwärtig auf dem Balkan. Auf ein romantisches Eingreifen rechnet man zwar in der nächsten Zeit noch nicht, nimmt aber doch an, daß ein Vertrag zwischen Rumänien und dem Biederband abgeschlossen sei. Die Tagesordnung des serbischen Parlaments feiert die „Dea Razionale“ als eine gewonnene Schlacht, und auch die „Tribuna“ ist befriedigt darüber, daß Serbien die Beibehaltung der bisherigen, mit dem Biederbande gewählten Marschrichtung beschlossen habe. Aussehen erweckt nur die Verkündung der serbisch-italienisch-slavonischen Einheit

als serbisches Kriegsziel. Die Berliner Meldung von einem türkisch-bulgarischen Einovertreten wird einfach zur Kenntnis genommen.

Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei.

Rotterdam, 28. Aug. (T. U.) Wie jetzt bekannt wird, hat vor der italienischen Kriegserklärung an die Türkei kein fertiger Operationsplan bestanden. Die Kriegserklärung erfolgte auf Drängen Frankreichs und Englands, die hofften, ein Vorgehen Italiens würde auch die Balkanstaaten mitreißen. Erst in den letzten Tagen besaßen sich die italienischen Minister mit den Einzelheiten zur Teilnahme Italiens an der Dardanellenaktion. Am 26. August legte Sallandra den Plan dem von der Front zurückkehrenden König vor.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Budapest, 29. Aug. (Zens. Brstt.) Die formelle Unterfertigung des nach erfolgreichen Verhandlungen zu Stande gekommenen türkisch-bulgarischen Vertrages wird, wie „Az Est“ aus Sofia erfährt, erst später erfolgen, da die Türkei bisher noch keine Antwort erhielt, und auch die Verhandlungen mit Serbien noch nicht abgeschlossen sind. Es ist einfache Höflichkeitspflicht, vor Abschluß dieser Verhandlungen diesen Vertrag nicht zu unterfertigen, beziehungsweise die getroffenen Vereinbarungen nicht zu veröffentlichen. (R. 3.)

Böse Ahnungen.

London, 29. Aug. (B. T. B. Nichtamtlich.) Der Herausgeber der „Daily News“, Gardiner, bezeichnet die Abstimmung in der französischen Kammer als einen Trompetenstoß an die Alliierten in einer Stunde niedergedrückter Stimmung und böser Ahnungen. Die Macht des Feindes sei kaum jemals stärker empfunden worden als jetzt. Niemals in der Weltgeschichte habe es ein Schauspiel materieller Macht gegeben, wie es jetzt die Deutschen bieten, indem sie eine große Armee im Westen unbefriedigend festhalten, und im Osten in das Herz Rußlands vorwärtsdrängen. Es wäre Torheit, die Größe dieser kolossalen Machtentfaltung verkleinern zu wollen. Die Moral davon ist, daß wir keine Uneinigkeit in den eigenen Reihen zeigen dürfen. Wir haben nicht den äußeren Feind, sondern den Feind im Innern zu fürchten, nämlich die Prediger der Verzweiflung, die Ränkeschmiede, die Urheber der Uneinigkeit. Der Glaube der Gegner, daß das Bündnis der Alliierten nicht auf der Anspannung gleicher Kräfte beruhe, sei nicht unbegründet. Die Interessen der Alliierten seien äußerst verwickelt. Die Deutschen rechneten auf Umsturz in Rußland, beständigen politischen Kampf um die Wehrpflicht in England sowie auf die Wiederteilung der katholischen Vorstände gegen die französische Republik. Vivianis Rede habe den Streit zwischen Reaktionen und Republikanern über die Beaufsichtigung der Armee beendet. England sollte diesem Beispiel folgen und den drohenden Streit über die Wehrpflicht ruhen lassen und die Regierung nicht mit Hilfe der Volksleidenschaft in ein Unternehmen bringen, das die Nation spalten würde. Es gäbe keine schlimmere Verbindung von nationalen Führern, als die Lords Milner und Northcliffe. Gardiner sagt, er habe den Mut sinken gefühlt, als er von dem Streik der zehntausend Bergleute gehört habe, und erwähnt, daß die Munitionsarbeiter von den Gewerkschaften genötigt werden, langsam zu arbeiten. Der Artikel schließt: Leute, die Uneinigkeit in unsere Reihen tragen, sind mehr zu fürchten, als die Deutschen.

Aus dem Brief eines Deutschen in Singtau.

8. Juni 1915. Hier herrscht mal wieder „dide Luft“, wie wir bei der Beziehung zu sagen pflegten. Die Enteignung des deutschen Eigentums durch die japanische Behörde hat nach einer längeren Pause wieder begonnen. Es liegt in der Art dieses Volkes, verstockt und sprungartig vorzugehen und eine seelische Tortur über uns zu verhängen. Auch die Christuskirche sollte beschlagnahmt werden. Ein Offizier meinte, neben den evangelischen Gottesdiensten könnten auch buddhistische Andachtsübungen in der Kirche gefeiert werden. Nun wollen die Engländer die Kirche haben. Das Seemannshaus, das den Frauen unserer gefangenen Beamten als Wohnort diente, wurde gestern von der japanischen Militärbehörde requiriert. Ebenso wurden die Hotels und die im Zentrum der Stadt liegenden Häuser beschlagnahmt, um für die Familien der Offiziere Platz zu schaffen.

Monarchische Bestrebungen in China.

London, 28. Aug. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ erfährt aus Peking: In der letzten Zeit wurde eine Verbetätigung zur Wiederherstellung der monarchischen Regierung betrieben, mit der Absicht zu forschen, wie sich die Liberalen zur Ausrufung Zuanshikais zum Kaiser stellen würden, und um das Volk auf seine Thronbesteigung vorzubereiten. Zuanshikai selbst ist gegen den Plan.

Die neue Kriegaanleihe.

Berlin, 28. Aug. (T. U.) Es bestätigt sich, daß die neue fünfprozentige Kriegaanleihe zum Kurse von 99 Prozent herauskommt und ebenso, wie die beiden früheren Emissionen, bis zum 1. Oktober 1924 unfundbar sein wird. Die Stücke sollen diesmal mit Zinslauf erst vom 1. April 1916 ab ausgeben werden, jedoch der erste Zinschein am 1. Oktober 1916 verfallen. Es werden nämlich die Zinsen für ein halbes Jahr vorweg gezahlt. Das geschieht, um für den Druck der Anleiheheine Zeit zu gewinnen. Allerdings ist die Ausgabe von Zinscheinen in Aussicht genommen, aber nur für Stücke von 1000 M. ab.

Aus Rußland.

Die „vaterlandsliebenden“ russischen Arbeiter.

Kopenhagen, 28. Aug. (T. U.) 60 Reichsbahnmitglieder besuchten, wie aus Petersburg gemeldet wird, die Putilowwerke, wo sie von der Direktion und einer Arbeitervertretung empfangen wurden. Letztere erklärten, die Arbeiter seien stolz, während des Krieges ihre Kräfte der Waffen- und Munitionsversorgung des Vaterlandes zur Verfügung stellen zu können. Die Bahnmitglieder verliehen die Putilowwerke mit tiefem Eindruck von der vaterländischen Stimmung der daselbst beschäftigten 22.000 Arbeiter.

Fließnot in Petersburg.

Kopenhagen 28. Aug. (T. U.) In Petersburg ist in der letzten Zeit wieder eine große Fließnot aufgetreten, die ihre Ursache in dem großen Mangel des rollenden Eisenbahnmaterials hat, das heißt, daß die von den Deutschen abgeschliffenen Teile für militärische Zwecke gebraucht werden. Die früheren täglichen Zufuhren von 2000 bis 3000 Stück Vieh sind in den letzten Tagen auf 150 Stück täglich herabgesunken.

Eigenartiger Vorwand zur Räumung Petersburgs.

Petersburg, 28. Aug. (T. U.) Alle Fragen der Politik sind hinter denjenigen von den Schlachtfeldern zurückgetreten. Einer künftigen neuen Offensive, die durch den strategischen Rückzug nach offizieller Lesart vorbereitet werden soll, glaubt man kaum noch auf der äußersten Rechten und

die Hoffnungen auf die westlichen Verbündeten sind auf dem Nullpunkt gesunken. Von durchaus Vertrauen verdienender Seite wird gemeldet, daß seit dem vorigen Samstag auf unauffällige Weise eine Ueberführung des Petersburger Reichsarchivs nach Moskau begonnen hat. Den darum höchst verwunderlichen Unterbeamten wurde von der Verwaltung erklärt, diese Maßnahme erfolge, weil das Petersburger Archivalgebäude in der Millionstraße zu Lazarettzwecken benötigt werde. — Allerdings eine höchst sonderbare Motivierung.

Große Unterschleife in den Putilowwerken.

Stockholm, 28. Aug. (T. U.) In den Putilowwerken, die größten russischen Industriewerke für Kriegsbedarf, sind außerordentlich große Unterschleife entdeckt worden. Der Kriegsminister hat eine Untersuchung der gesamten Geschäftsführung und namentlich auch der artilleristischen Geheimzeichnungen der Werke angeordnet.

England und Griechenland.

Genf, 28. Aug. (T. U.) An die Aufhebung einer

ger Billfahrmassnahmen, die seit Wochen Griechenlands Außenhandel störten, knüpft England nach einer Athener Meldung allerlei politische Bedingungen, darunter solche, die bestimmt sind, ein völkisches Zugeständnis zu Gunsten eines nach einem Teile des griechischen Inselgebietes schießenden Italien abzugeben. Selbst die wärmsten Anhänger des Kabinetts Benizelos finden diese Kombination unannehmbar.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 30. August 1915

Chrentafel. Alle Personen, die Goldmünzen bei den Bürgermeisterämtern oder der Kreisparasse abliefern, sollen von Zeit zu Zeit auf Wunsch in den hiesigen Blättern veröffentlicht werden. (Siehe Bekanntmachung im amtlichen Teil der heutigen Nummer des „Limburger Anzeiger“.)

Das Eiserne Kreuz. Dem Pionier Fritz Grim, der zurzeit als Minenwerfer auf dem östlichen

Kriegsschauplatz tätig und auch bei der Erstürmung der Kompo sich besonders auszeichnete, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Der Ausgezeichnete ist ein Sohn des Herrn Grim von hier.

Fischbach i. L., 29. Aug. Bei dem gestrigen Gewitter wurden hier zwei Männer vom Blitz erschlagen. beiden Leute wurden beim Grummetmähen überfallen und unter Schluß unter einem Baum, begünstigt die Unvorsichtigkeit, ihre Sensen bei sich zu behalten. Sensen wurden von dem Blitzstrahl in mehrere Stücke geschlagen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Dienstag den 31. August 1915. Zeitweise heiter und höchstens noch strichweise leichte Regen tagsüber warm.

Lahnwasserwärme 19° C.



M. G. V. Evang. Kirchengemeinde, Limburg.

Dem Verein bringen wir hiermit die traurige Nachricht zur Kenntnis, daß unser wertvolles Mitglied, Herr

Adolf Harrach

auf dem Schlachtfeld im Osten den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Der Verstorbene war uns stets ein treues Mitglied und lieber Freund.

Ehre seinem Andenken!

2/199

Der Vorstand.

Mittelrheinischer Pferdezuchtverein.

Die Winterweide im Tiergarten bei Weilburg wird bei genügender Beteiligung am 1. Oktober d. Js. eröffnet.

Die Bedingungen können von dem Vereinsführer, Regierungshauptkassier-Buchhalter Kutsche, Wiesbaden, Philippsbergstraße 16, bezogen werden.

Der Vorstand:

g. v. Bardeleben,

Generalmajor z. D.,

stellv. 1. Vorsitzender.

6/199

Abschlag!

1a. neue

Kartoffeln 10 Pfd. 65

1a. neue Zwiebeln

3 Pfd. 35

Neue Salzgurken

2 Stück 17

Neues Sauerkraut

Pfund 15

1a. große Vollheringe

2 Stück 25

Vorzügliche Maffaroni

in Stangen Pfund 65

Gemüse-Rudeln

Pfund 56

Speisemehl „Magnet“

zur Bereitung von Puddings, Flammkuchen, Aufläufen u. dergl. — Voller Ersatz für das ausländische Mondamin und Maizena, Paket 38

Ohne Brotkarten!

Waffelmischung

vorzügl. u. preiswert, 1/4 Pfd. 30

Neuer Himbeer-Sirup

garantiert rein, 1/2 Pfd. 65

1/2 Lit. Flasche 130, 1/4 Lit. Flasche

75, kleine Feldpostflaschen 36

Brausol zur Selbstherstellung von

Brausolimonade mit natürlichem

Fruchtaroma, Paket 8

Citronenfrisch Citronenlimonade-

würfel gibt durch einfaches Auflösen

in Wasser eine erquickende Citronen-

limonade. Würfel 8

Sehr zu empfehlen f. d. Feldpostverwand.

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3. — Tel. 193.

Danksagung.

Für die Beweise innigster Teilnahme bei dem Ableben unseres lieben Vaters sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Lina Rosenthal geb. Wallach

Ludwig Rosenthal.

Limburg, 29. August 1915.

4 199

Wohltätigkeits-Abend

zum Besten des „Roten Kreuzes“

veranstaltet von der

4. Kompagnie Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon II Limburg (Lahn)

in der „Alten Post“

am 1. September (Mittwoch)

pünktlich 8 1/4 Uhr abends.

Mitwirkende Künstler: Frä. Paula Pfaff (Sopran) vom Hoftheater Neustrelitz und Karl Zetsche (Tenor), Konzertsänger aus Frankfurt (Main).

Vortragsfolge:

1. Kaiser-Adler-Marsch Schiffer
2. Vorspruch: „O mein Vaterland!“ (Gerhard Hauptmann.)
3. Lustspiel-Ouverture Kélér-Béla
4. Chorgesänge:
 - a) Sonntag ist's! Simon Breu
 - b) Gretula Schwalm
5. Violinkonzert Bériot
6. Arie für Sopran aus „Waffenschmied“ Lortzing
7. Sprechvorträge
8. Lieder für Tenor:
 - a) Siegmunds Liebeslied aus der „Walküre“ Rich. Wagner
 - b) Ich trage meine Minne Rich. Strauss
9. Orchesterstück: Heimatzauber Schiffer
Pause von 10 Minuten.
10. Orchesterstück: Herbstblätter-Walzer Schiffer
11. Lieder für Sopran:
 - a) Waldeinsamkeit Reger
 - b) Liebesfeier Weingartner
12. Sprechvorträge.
13. Chorgesänge:
 - a) Fahr' wohl, du schöner Maientraum Pfeil
 - b) Der Reiter und sein Lieb Schultz
14. Lieder für Tenor:
 - a) Daheim Kaun
 - b) Soldatenlied De Boor
15. Trompetensolo: Rosen, Tulpen, Nelken Paul Lincke
16. Lebende Bilder aus grosser Zeit.
17. Orchesterstück: Hoch- und Deutschmeister-Marsch Jurek.

Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Heinrich sowie bei den Firmen Karl Rösch und Franz Müller.

I. Platz Mk. 1.—

II. „ „ 0.50

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks sind

4 gute schwere Arbeitspferde

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Bahnhofshotel Würgendorf

bei Burbach (an der Deutz-Gießener Bahn)

2/198

Telefon 14.

Freibank.

Am Dienstag den 31. August 1915, von 10 Uhr vormittags:

Rindfleisch, roh, das Pfd. zu 50 Pfg.

Der Zutritt zur Freibank ist nur den Einwohnern der Stadt Limburg mit Ausnahme der Metzger, Fleischer und Wurstbereiter gestattet. Gastwirten und Kaffeehäusern der Erwerb von Freibankfleisch nur mit Genehmigung der Polizeibehörde erlaubt.

Die Schlachthof-Verwaltung

Kräftiger, solider

Sausdiener

für größeres Hotel sofort

gesucht. 8/198

Wo, sagt die Expedition

Tüchtiger Fuhrmann

für sofort gesucht. 3/197

Mohs Anton Hill.

Freiw. Feuerweh.

Mittwoch abends

Vorstandssitzung

Tüchtiges, solides

Mädchen.

das auch etwas vom

versteht, sofort ge

Frau Vorn

5/199 Obere Schicht

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Monate weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Durch sind wir in die Verlegenheit gekommen, unsere finanzielle Kriegslage in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in der Versuchung gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor den Feinden behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Rücksicht zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine oder andere nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Goldstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit, Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit, Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Person wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank will, dem werden die Versandkosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!

Sammelt ausländisches Geld

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Dehnung der Lebenshaltung. Nicht nur während der Kriegsjahre, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch große Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht hat, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf es eines Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke dient unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise oder Postwertzeichen mitgebracht hat oder sonst in Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie einen Wert. Wer unlauffähige ausländische Geldstücke (auch Gold) oder gültige Postwertzeichen im Betrage von wenigstens 25 Mark einliefert, erhält als Ehrenpreis die bekannten Tierbildhauer entworfenen Erinnerungsmedaillen aus Eisen unter Verwendung von Goldschmelzmetall hergestellt. Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen. Werden auch in ungenügender Form dankend angenommen. Die gesammelten Gegenstände liefert man ein bei der Sammelstelle: Zentral-Komitee vom Roten Kreuz, Limburg, VI. Sammel- und Werbewesen 2, Berlin W 35, oder an den berger Ufer 131. (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden unlauffähige Münzen und Postwertzeichen zum entsprechenden Friedenskurse, ungenutztes Edelmetall und unlauffähiges Gold- oder Silbermünzen zum Metallpreise gerechnet.)